



allen Seiten abgeschlossenen Feltung, die sich freilich zur Ueberbrückung unserer Gegner ihren Nahrungsbedarf bei entziffeltem Willen aller selbst erzeugen kann. In Berlin sind schon 237 Mark für die Tonne Roggen bezahlt worden. Dem gegenüber bedeuten 220 Mark eine beträchtliche Herabsetzung und eine Schädigung für manchen Käufer, wenn auch jeder gemäß angegeben wird, daß man künstlichen Preistreibern in Kriegszeiten nicht scharf genug entgegenzutreten kann.

Endlich ist zu übersehen, daß hiermit für die gesamte Kriegszeit das Verhältnis zwischen Getreidevorräten und Preisbedarf im Preise festgelegt wird; die geringen Reserven sollen kaum ins Gewicht kommen. Rohstoffe, Düngemittel, Wasser und Konsumgüter müssen, womit sie für die kommende Zeit zu rechnen haben, und worauf sie sich einrichten können.

Der Weizenpreis hat im Durchschnitt der Jahre 1908 bis 1913 40.50 Mark über dem Roggenpreis gestanden. Wenn auch der Preisunterschied zurück gering ist, so wird man an jener Norm doch festhalten müssen. Denn die deutsche Weizenexporte deckt an sich nur für acht Monate den Bedarf. Außerdem wird Roggenmehl dem Weizenmehl stets ausgleichender zugeführt werden, je billiger das Roggenmehl im Verhältnis zum Weizenmehl ist. Durch den Roggenpreis von 23 Mark für den Doppelzentner ergibt sich ein Kleinspreis von 13 Mark. Nach der allgemeinen Regel steigt die Kleie etwa bis zu zwei Drittel des Roggens zu kosten. Dieser Preis erleichtert die Durchhaltung von Vieh, was im Interesse der späteren Fleischversorgung unseres Volkes erwünscht ist.

Enteignungsverfahren.

Endlich ist durch eine Erleichterung des gesetzlichen Enteignungsverfahrens dafür gesorgt, daß keine Vorräte eingeschert und dem Verbrauch ferngehalten werden können. Somit ergibt sich ein System verschiedener Maßnahmen zu dem Ziele, die Brotversorgung der deutschen Bevölkerung über diese Ernte hinaus auf absehbare Zeit aus eigenen Kräften zu sichern.

Durchhalten!

Die Betrachtung schließt: Wir haben Vorkorn genug, um Heer und Volk bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Wir müssen aber mit unseren Beständen sparsam umgehen um mit den nötigen Reserven in das nächste Erntejahr hinübergehen zu können. Wir sind es unserer dranhängenden Brüdern schuldig, Vorzüge zu treffen, daß die von ihnen auf den Schlachtfeldern erfochtenen Erfolge militärisch und politisch ausgenutzt werden können, ohne Rücksicht auf die Brotversorgung in der Heimat.

Wir wollen den Krieg unter allen Umständen durchhalten können, bis wir uns die Sicherheit eines dauernden Friedens erkämpft haben. Die Reichsregierung weiß sich in diesem Willen einig mit der gesamten Bevölkerung und ist davon überzeugt, daß diese alle Maßnahmen verstehen und zu fördern bereit sein wird, die dieses Ziel erreicht.

Preisübersicht.

Für Frankfurt a. M. stellt sich, wie wir erfahren, der Höchstpreis für Roggen auf 235 Mark die Tonne.

Der Grundpreis für Roggen soll 220 Mark laut Berlin betragen. Dieser Preis verleiht sich für Handelsware mittlerer Güte von 70 Kilogramm Nettoliter-Gewicht.

Für Weizen soll ein Nettoliter-Gewicht von 70 Kilogramm als Normalware gelten. Bessere Qualitäten behängen Zuschläge. Da der Weizenpreis von 1908 bis 1913 durchschnittlich 40 Mark über dem Roggenpreis stand, soll als Normalweizenpreis ein gleiches Zuschlag zu dem Roggenpreis erfolgen; das ergäbe einen Weizenpreis von 260 Mark.

Beträgt das Gewicht eines Hektoliters Roggen mehr als 70 Kilogramm und das Gewicht eines Hektoliters Weizen mehr als 75 Kilogramm, so steigt bei beiden Getreidesorten der Höchstpreis für jedes volle Kilogramm um 1.50 Mark.

Der Höchstpreis für die Tonne inländischer Getreide, deren Hektolitergewicht nicht mehr als 68 Kilogramm beträgt, ist in den preussischen Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover und Westfalen, sowie in Oldenburg, Braunschweig, Waldeck, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lüneburg, Bremen und Hamburg auf 10 Mark, in dem reichsdeutschen Wapern auf 13 Mark, an anderen Orten 15 Mark niedriger als der Höchstpreis für die Tonne Roggen.

Der Preis für den Doppelzentner Roggen oder Weizenkleie darf beim Verlaufe durch den Hersteller 13 Mark nicht übersteigen.

Für Oaser wurden Höchstpreise nicht als notwendig angesehen.

Die Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln bleibt davon abhängig, daß nach Abschluß der Kartoffelernte die Kartoffelpreise fallen.

Die Höchstpreise bleiben bis zum 31. Dezember 1914 unberührt, von da ab erhöhen sie sich am 1. und 15. jeden Monats bei Getreide um 1.50 Mark für die Tonne, bei Kleie um 5 Pfg. für den Doppelzentner. Die Höchstpreise gelten für Vieherung ohne Sad und für Barzahlung bei Empfang. Die Verordnung tritt am 4. November 1914 in Kraft.

Zum Vergleich des Roggenhöchstpreises für Frankfurt a. M. mit 235 Mark erwähnen wir,

daß sich der Höchstpreis für Roggen für andere bedeutendere Städte wie folgt stellt: Aachen 237 Mark, Braunschweig 237, Bremen 231, Breslau 212, Bromberg 208, Kassel 231, Köln 226, Danzig 212, Dortmund 235, Dresden 225, Duisburg 238, Emden 232, Erfurt 229, Gießen 218, Hamburg 228, Hannover 228, Kiel 225, Königsberg 209, Leipzig 225, Magdeburg 224, Mannheim 230, München 237, Posen 210, Rostock 218, Saarbrücken 237, Schwerin 219, Stettin 216, Straßburg 237, Stuttgart 237, Weiden 227 Mark. Die Unterschiede sind durch die Frachtlage bedingt.

Kartoffelhöchstpreise in Hessen.

Offenbach, 23. Okt.

In Uebereinstimmung mit sämtlichen Kreisen des Großherzogtums Hessen hat auf Veranlassung des Ministeriums das Offenbacher Kreisamt und der Oberbürgermeister der Stadt Offenbach Höchstpreise für Kartoffeln festgelegt und zwar für beste Speisekartoffeln Doppelzentner 6 Mk. für geringere Ware 5 Mk. Bei freier Verwertung und bei Verkauf auf dem Wochenmarkt erhöht sich der Preis um 1 Mk.

In Belgien und in Polen.

(Otr. Bl.) Der Feind hat neue Verstärkungen nach der Merlinie geworfen, und auch die englischen Kriegsschiffe, die am Sonntag abgedampft waren, sind wiedergekommen und zwar in verstärkter Anzahl; 16 gegen 11. Das war zu erwarten, denn an der Pler geht es jetzt ums Ganze. So sehr sich auch die Briten Mühe geben, unsere Erfolge an der Pler in ihrer Größe abzuschwächen, so sehr sie auch immer wieder darauf hinweisen, daß Vorträngen des deutschen Angriffs finde in der Ueberdrammung in dem Niederungsgebiet zwischen Nieuport und Dixmuden von selbst ein Ziel, der hartnäckige Widerstand, den sie uns dort leisten, beweist die Größe der Gefahr, die ihnen vom äußersten Nordwesten her droht. Ihre Versuche aber, durch Vorstöße in der Richtung Ipern diese Gefahr auszugleichen, haben bisher zu keinem Ziel geführt. Bei Ipern kam der Feind nicht vorwärts, dagegen gelang es unseren Truppen westlich Lille weitere Fortschritte zu machen. Je mehr wir aber dort Boden gewinnen, um so schwieriger wird es den Feinden, ihre an der belgisch-französischen Grenze kämpfenden Heereskräfte in Fühlung zu halten mit dem Hauptheer zwischen Somme und Maas. Auf dieser Schlachtfeldfront hat sich auch am Dienstag nach dem Bericht unserer obersten Heeresleitung nichts Wesentliches ereignet, aber in den Regionen sind wir doch etwas vorwärts gekommen. Wir haben einige der Schützengräben, mit denen die Franzosen hier Schritt für Schritt unser Vordringen aufzuhalten suchen, genommen und ihre Befestigung zu Gefangenen gemacht.

Der Andrang starker russischer Kräfte an der mittleren Weichsel hat die dort kämpfenden deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte penitent, neue Stellungen einzunehmen. Daß dies ohne Störung von seiten der Russen geschehen konnte, beweist, daß es sich hier keineswegs um einen ernsthaften Mißerfolg der verbündeten Heere handelt. Der bisherige Verlauf der Kämpfe in Rußland-Polen hat eine so entschiedene Ueberlegenheit der verbündeten Waffen bargetan, daß auch das zahlenmäßige Uebergewicht der russischen Truppen auf die Dauer daran nichts zu ändern vermag. Der österreichisch-ungarische Schlachtbericht vom Dienstag weiß uns zu melden, daß ein einziges Armeekorps unserer Verbündeten den Russen 10 000 Gefangene abgenommen hat. Das zeigt davon, daß die frischen Truppen, die die Russen hier angeführt haben, wohl an Zahl den unfrischen überlegen sein können, daß sie ihnen aber an innerem Wert keineswegs gleichkommen.

Die Neugruppierung in Polen.

Die Beurteilung in der deutschen Presse

Berlin, 23. Okt. (Otr. Bl.)

Die ausweichende Bewegung der deutsch-österreichischen Truppen in Rußland-Polen ist als eine vorbeugende operative Maßnahme aufzufassen, die natürlich keineswegs die Folge eines militärischen Mißerfolgs ist, sondern die völlig freiwillig erfolgt ist zum Zwecke einer neuen Offensive aus günstigeren Stellungen. In diesem Sinne wird der Vorgang auch von den militärischen Sachverständigen der Berliner Blätter besprochen.

Im Berliner Volksanzeiger heißt es: Eine rückwärtige Bewegung zum Zwecke der Loslösung vom Feinde kann notwendig werden, wenn der Gegner während des Kampfes unerwartete Verstärkungen erzieht, denen man entsprechende Werte nicht entgegenstellen kann oder will. Es ist keine leichte Aufgabe und verlangt oft größeres Heldentum als ein Angriff. In der Richtung der unfrischen Truppen durch den Feind Vorstöße der Russen bis zuletzt abgewiesen worden waren. Doch der Feind bei diesen Angriffen schwere Verluste an Gefangenen und Geschützen hatte, war bereits gemeldet worden, ebenso die Tatsache, daß er numerisch überlegen war. Nun ist

natürlich der Sieg einer numerisch schwächeren über eine numerisch stärkere Armee nichts Seltenes, wie noch die letzten Hindenburg-Siege beweisen. Sie verlangen aber zweierlei: erstens einen strategischen und zweitens die nötige Zeit, um die Heeresmaschinerie durch Verschiebungen für die Ausführung des gewählten Planes vorbereiten zu können. Der geeignete Mann dürfte unseres Erachtens an Ort und Stelle sein und die für die notwendigen Verschiebungen nötige Zeit scheint der Feind uns durch Untätigkeit gewährt zu haben.

Der Mitarbeiter der „Pommerschen Zeitung“ schreibt:

Nach den letzten Meldungen haben die Russen bedeutende Verstärkungen herangezogen. Rüdlich Zwangorod haben mehrere neue Korps die Weichsel überschritten, und auch die Oesterreicher berichten, daß sie gegen eine starke Ueberlegenheit im Kampfe standen. Man kann aber annehmen, daß die deutsche Heeresleitung dagegen rechtzeitig die entsprechenden Maßnahmen getroffen hat. Wenn diese Verstärkungen Reserven zweiter und dritter Linie darstellen, wird ihre Widerstandskraft verhältnismäßig gering zu veranschlagen sein. Bei Warschau haben die Deutschen alle Angriffe russischer Kräfte abgewiesen. Daraus läßt sich hoffen, daß der schließliche Ausgang des Kampfes trotz der neu eintreffenden Verstärkungen für die Waffen der Verbündeten günstig sein wird. Inzwischen haben sich die Russen derart verstärkt, wie die letzte Mitteilung des Großen Hauptquartiers angibt, daß die deutsch-österreichischen Truppen vor diesen Verstärkungen ausgespart sind, obwohl sie vorher alle Angriffe der Russen erfolgreich abgewiesen hatten. Der Rückzug erfolgte durchaus freiwillig und ohne den Druck feindlicher Waffenwirkung. Der Erfolg der früheren günstigen Kämpfe zeigt sich auch darin, daß der Gegner nicht folgte und daß die Vollziehung ohne Schwierigkeit vor sich ging. Ueber die neuen Operationen, die bevorstehen, kann uns leicht begründliche Gründe zunächst noch nicht gesagt werden.

Major a. D. Morath sagt im „Berliner Tageblatt“:

Daß ein strategischer Rückmarsch der deutschen Armeen vor der Weichsel wahrscheinlich werden würde, ließ sich nach den getriggen Nachrichten des österreichisch-ungarischen Generalstabes bereits vermuten. Die neuen russischen Kräfte scheinen sehr stark gewesen zu sein, doch nicht stark genug, dem deutschen Rückmarsch Schwierigkeiten zu bereiten. Die neue Gruppierung unserer Armeen spricht die Absicht erneuter Offensive in sich. Unsere bewährte dortige Führung wird sicher der dortigen Schwierigkeiten Herr werden.

Der russische amtliche Schlachtenbericht.

Petersburg, 23. Okt.

Der russische Große Generalstab gibt folgendes bekannt:

Die Kämpfe an den Strahlen, welche nach Petrorow und Rodom leiten, haben den Charakter einer großen Schlacht angenommen, die sich über eine Front von mehr als 100 Werst erstreckt und zwar von Kawa über Rowo Wjsto und Bjalobogel bis zur Einmündung des Njankalusses in die Weichsel. Am Abend des 22. Oktober haben wir nördlich von Kawa erbitterte Bajonettkämpfe angefochten; in gewaltigen Kämpfen wurde um die Stadt Kalmordjew gerungen. Auch im Rempolowwald, südlich von Kawa, wurde heftig gekämpft. Ebenso in den Wäldern zwischen Kawa und Rosenlag löst die Schlacht. Auf dem Wege nach Rowo Alexandira hatten wir einiges Terrain gewonnen an mehreren Punkten. In Galizien rücken unsere Truppen in der Gegend von Sambor und Stawenlasto vor. (?) (Nat.-Bl.)

Kommandowechsel bei den Russen.

Berlin, 23. Okt. (Otr. Bl.)

Ueber einen Kommandowechsel bei den Russen wird der „Voss. Ztg.“ aus Wien berichtet: Nach einer Meldung des bulgarischen Tagesblattes „Korabi Brama“ wurde General Rukly statt General Suliniski zum Kommandanten der russischen Zentralarmee ernannt. Das Kommando über die sibirische Armee, das bisher Rukly hatte, übernahm Kairo Dimitriew.

Russische Truppenverschiebungen zur Verteidigung Warschaws.

(Otr. Ft.) Aus dem amtlichen russischen Bulletin, das die Angaben über russische Verstärkungen vor Warschau macht, ist besonders erwähnenswert die Feststellung, daß die sibirischen Regimenter zur Hilfeleistung herbeigezogen wurden. Diese Sibirier standen bisher am Njemen, man hat sie also über Bjalostok an eine andere Front transportiert. Es wird in der Tat von russischer Seite behauptet, wie diese sibirischen Truppen aus den Eisenbahnhöfen flogen und sofort bei Warschau eintrifften. Wechselseitige Verschiebungen hatten die Russen schon früher vorgenommen, und der Ausbau der Linien in dem rechtsufrigen Weichselgebiet ermöglicht das. Es ist aber auch angebracht, darauf zu verweisen, daß noch am 10. Oktober die russischen Militärkorps sich annehmen, die deutschen Streitkräfte vor Zwangorod und Warschau seien eine zu vernachlässigbare Größe, die nur untergeordnete Ziele verfolgte. Inzwischen war doch offenbar geworden, daß die Deutschen ernstlich Warschau berannten. Notwendigkeiten aus Warschau waren in Petersburg eingetroffen, zu bitten, daß die Stadt nicht strategischen Zwecken geopfert werde. Daraufhin wurde, natürlich aus politischen Erwägungen, eine außerordentliche Verstärkung der Truppen bei Warschau beschloffen, bestehend aus den sibirischen Korps, von denen durch die gleich beim Kriegsbeginn erfolgte Einziehung des Landsturms die anderen Korpsbezirke schon erst jetzt den Landsturm ein zwei Erblastkorps gebildet werden konnten. Ein Teil der Sibirier wurde zwischen Plog und Komogorgien über die Weichsel geworfen. Die russischen Truppenverschiebungen bedeuten aber

eine Schwächung der gegen Ostpreußen gerichteten Front. (Köln. Volkstg.)

Russische Studentenunruhen.

Kopenhagen, 23. Okt. (Otr. Bl.)

In Petersburg und Moskau sind große Studentenunruhen im Gange wegen eines Erlasses, der den Kriegsminister ermächtigt, Studenten zum Waffen dienst heranzuziehen. Dieser Erlass verlegt die Studenten, die von jeher gegen jedwede Einmischung des Kriegsministers und des Ministers des Innern in die akademischen Angelegenheiten sind, in höchste Erregung. In Moskau fanden studentische Straßenumzüge statt. In Petersburg nahmen die Studenten gleichfalls eine revolutionäre Haltung an. Der Unterrichtsminister lehnte ein Gesuch des Rektors der Petersburger Universität ab, 25 sibirische Abiturienten sowie 18 jüdische Studenten, die bisher im Ausland studiert hatten, aber die für die Juden festgesetzte Prozentnorm hinaus zum Studium an der Universität zuzulassen. (Voss. Ztg.)

Der blutigste Zusammenstoß des Krieges.

Kristiania, 23. Okt. (Otr. Bl.)

Die „Times“ schreiben vom 20. Oktober, man betrachte in England die Schlacht von der Räfte bis La Bassée als Deutschlands letzten Versuch, die Linie der Alliierten zu durchbrechen. Die Schlacht habe sich zu dem blutigsten Zusammenstoß während des Krieges entwickelt. Das Resultat würde in England mit Ueberflut abgeurteilt. Erfolge der Deutschen an einigen Punkten würden durch Erfolge der Verbündeten auf anderen Punkten ausgeglichen. Die belgischen Truppen hätten eine glänzende Tapferkeit an den Tag gelegt. (N. L.)

Die Kanonade von Land und See.

Daag, 23. Okt. (Otr. Bl.)

Der Amsterdamer Zeitung „Telegraaf“ wird von der holländischen Grenze gemeldet:

Montag schwebte das schwere Geschütz, die deutschen Offiziere legten, weil ihr Bombardement die englischen Schiffe zum Abzug gezwungen habe. Aber am Dienstag früh war die Kanonade von Land und See wieder ebenso stark wie in der Woche vorher. Der Kampf wogt nach hertändig an der Pler und in Ipern, von Dixmuden bis Ipern. Die Kämpfe überziehen an Wildheit und Blutvergießen selbst die an der Maas und an der Reihe. Granaten vom Meere fliegen in feuriger Linie über das Kampfgebiet, bersten in den Landgräben unter den Mannschaften und vernichten die Brücken. Die deutschen Geschosse von Ostende und Nieuport bringen nicht minder Tod und Vernichtung. Englische Soldaten ertrinken in Kanonen. Daß der Kampf an der Räfte noch nicht soeben beendet sein wird, beweist die Anstellung von Kanonen, die nach der See-seite gerichtet sind, zwischen Oost und Duinbergen, östlich von Blankenberge.

Die Schlacht mit den feindlichen Flotten.

Rotterdam, 23. Okt. (Otr. Bl.)

Hierher wird gemeldet, daß die Verbündeten zwischen Ipern und Ostende mündende Gegenangriffe machen, um Gelände zu gewinnen. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Dreda:

Kanonen, die soeben aus Ostende eintrafen, teilen mit, daß die Schlacht bei Dixmuden und Nieuport an Heftigkeit noch zunehme. Undauernd hört man das Dröhnen der Schiffs- und Landkanonen. Ostende ist mit Verwandten überfüllt. Zum Glück bieten die dortigen Gasthöfe vielen ein Unterkommen. Unter den Verwandten sind auch zahlreiche Engländer, Belgier und Franzosen. Von dem Seebeide aus beschossen die Deutschen mit schweren Kanonen die englischen Schiffe, die dadurch vertrieben wurden. Dennoch taucht dann und wann ein Kriegsschiff am Horizont auf, das dann von diesen Kanonen und von den in den Dünen aufgestellten Geschützen unter Feuer genommen wird. Große Schiffe können wegen der vielen Sanddünen sich der Räfte nicht nähern. Die indischen Truppen sind im Bajonetangriff sehr ungeschick. Sie greifen auch mit langen Messern an. Das königliche Schloß in Ostende ist unbeschädigt und wird von den Deutschen sorgfältig bewacht. Die deutschen Soldaten betreten das Schloß nicht, und es werden vor den Toren Posten aufgestellt. In Ostende hört man die Schlacht deutlich tönen, weil die Entfernung von Nieuport nur 10 Kilometer beträgt. (N.-A.)

Die Schlacht Digmuden-Nieuport.

Kopenhagen, 23. Okt. (Otr. Bl.)

Aus Paris wird hierher telegraphiert: Die Schlacht auf der Linie Dixmuden-Nieuport stellt sich als die blutigste dar, die die Weltgeschichte aufzuweisen hat. Der Kampf schwankt tagelang hin und her. Einzelne Dörfer und Brücken wurden nicht weniger als acht Mal erobert und wieder zurückerobert, jedes Mal unter furchtbaren Verlusten für beide Seiten. Des Nachts ringt man nur im Nahkampf. Auch gewaltige Artilleriekämpfe verursachen Verluste, wie man sie bisher als undenkbar angesehen hatte. Die Deutschen landeten unter äußerster Todesberausung immer neue Abteilungen ins Feuer. Bei Nieuport wurde der

Eselamb) vorgelegt. fünf französische Torpedojäger operieren mit den englischen Kriegsschiffen und bombardieren die rechten Flügel der Deutschen, unterstützen somit die Operationen der Belgier, die von den schweren Geschützen der Deutschen hart gehemmt werden.

Die neueste Angift in England.

(Chr. Ftt.) Der Kopenhagener Korrespondent der Times berichtet, die Deutschen hätten jetzt auf der West von Elbing eine neue Art von Tauchbooten, die ausschließlich zum Transport von Truppen dienen sollen. Auch in Hamburg sollen verschiedene solche Boote vom Stapel gelaufen sein.

Man meint natürlich alle Welt, die neuen Unterseeboote hätten den Zweck, sich ungeschen der englischen Küste zu nähern und dort Truppen zu landen. Und es wird England, um sich gegen diese neue „Welt der Unterseeboote“ zu sichern, nicht übrig bleiben, als sich selbst ringsum mit einem riesigen Gürtel von Minen zu umgeben, doch niemand mehr aus und ein kann. Ja, den barbarischen Deutschen trauen die Meisters die fabelhaftesten Erfindungen zu.

Das belgische Theater in Havre.

Kopenhagen, 28. Okt. (Chr. Bl.)

Wie aus Paris telegraphiert wird, begibt sich der belgische Ministerpräsident, der gegenwärtig in London weilt, in einigen Tagen nach Havre. Der Minister Vandervelde geht in Kürze an die Front nach Westflandern. Auf Wunsch des Königs wird er hier Ansprachen an die Truppen über die Ursachen des jetzigen blutigen Krieges halten. Die belgische Regierung in Havre erledigt vollständig regelmäßig ihre Regierungsgeschäfte. Jeden Morgen findet ein feierliches Zeremoniell statt. In dem Augenblick, wo die belgische Fahne auf dem belgischen Regierungsgelände gehißt wird, präferieren die Soldaten das Gewehr, ertönen Trompetensignale und ein Offizier hält eine kurze patriotische Ansprache an die Beamten. Die Soldaten rufen: Es lebe der König, es lebe Belgien. (Z. M.)

Kronprinz Rupprecht an seine Soldaten

WTB. München, 28. Okt.

Die München-Lugburger Abendztg. meldet: Kronprinz Rupprecht von Bayern hat folgenden Armeebefehl an seine Soldaten gerichtet:

Soldaten der sechsten Armee! Wir haben nun das Glück, auch die Engländer vor unserer Front zu haben. Truppen jenes Volkes, dessen Reiter seit Jahren an der Arbeit waren, und mit einem Ring von Feinden zu umgeben, um uns zu erdrücken. Ihm haben wir diesen blutigen, ungeheuren Krieg vor allem zu danken. Darum, wenn es jetzt gegen diesen Feind geht, ist Vergeltung für die feindliche Hinterlist und für so viele schwere Opfer. Zeigt ihnen, daß die Deutschen nicht so leicht aus der Weltgeschichte zu streichen sind! Zeigt ihnen das durch deutsche Siege ganz besonderer Art. Hier ist der Gegner, der der Wiederherstellung des Friedens am meisten im Wege steht. Drauf! Rupprecht.

Oesterreichischer Tagesbericht.

WTB. Wien, 28. Okt.

Amlich wird verlautbart: 28. mittags. In Belgien ereignete sich auch gestern nichts Bedeutendes. In manchen Teilen der Front haben sich beide Gegner eingegraben. Unsere schweren Geschütze vernichteten mehrere feindliche Batterien.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hüfer, Generalmajor.

(Ueber die Kriegslage in Polen berichtet der Österreichisch-ungarische Bericht mit dem der deutschen obersten Veeeredsleitung übereinstimmend.)

Die Deutschen in Aegypten.

WTB. London, 28. Okt.

Die Zeitungen melden: Die ägyptischen Behörden haben beschlossen, alle Deutschen ab Oesterreichern dienlichstigen Akten zu internieren. Die Bewegungsfreiheit der Briten soll noch mehr beschränkt werden.

Die Sühne für Serajewo.

Das Urteil im Hochverratsprozeß.

WTB. Serajewo, 28. Okt.

Im Hochverratsprozeß ist folgendes Urteil gefällt worden:

Die Angeklagten Zilio, Seljko, Gubrilowitsch, Nedo Kerowic, Jowanowic und Milowic wurden zum Tode durch den Strang verurteilt.

Witar Kerowic wurde zu lebenslänglichem schwerem Kerker, Princip, Gubrilowic und Grabe zu 20 Jahren, Wajo Gubrilowic zu 16 Jahren, Popowic zu 13 Jahren, Kranjcevic und Gjukic zu 10 Jahren, Stjepanowic zu 7 Jahren, Jancic und Perin zu 3 Jahren schwerem Kerker verurteilt. Die übrigen Angeklagten werden freigesprochen.

Aus der Stadt

Die „Nassauer“.

Nachdem Frankfurt nunmehr in die Reihe der deutschen Universitätsstädte eingereiht ist und die berühmten Nassauer so ihre alma mater erhalten haben, mag es von Interesse sein, zu erörtern, woher das Wort „Nassauer“ in der deutschen Studentenprache kammt.

Im Jahre 1884 entschloß sich der nassauische Graf Johann der Jüngere, seinen Landesfürstern Gelegenheit zum „höheren Studium“ zu bieten. Er gründete in Herborn eine „hohe Schule“. Es ist bekannt, daß dem freundlichen Städtchen im Westerbald bis auf den heutigen Tag der Ruf geblieben ist, die „gelehrte Stadt“ in Nassau zu sein, wenigstens schon nahe an hundert Jahre verlossen sind, seit sich die Historie der „nassauischen Universität“ wieder schloß. Aber sie behand immerhin länger als zwei Jahrhunderte und hatte bald einen großen Ruf im ganzen Herzogtum. Die Herbornener „hohe Schule“ konnte bald mit manchen damaligen Landesuniversitäten wetteifern, die ja im 18. Jahrhundert noch ausschließlich eine recht mäßige Entwicklung hatten. Die Hauptfächer der nassauischen Hochschule waren Theologie und Pädagogik. Die Forderung der Hochschule geschah vorwiegend durch die recht angehenden Mentoren zweier aufgehobener Klöster: Dirstein und Thron.

Schon einige Jahre später kamen in der Hochschule eine juristische, eine medizinische und eine philosophische Fakultät hinzu, und die „hohe Schule“ zu Herborn blühte, bis sie zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts plötzlich aufgehoben wurde. Seit dem Jahre 1847 nun befeh das Herzogtum Nassau seine Universität mehr; daher haben sich die Studenten genötigt, ihren Wohnort außerhalb des Landes zu befragen und eine „fremde“ Hochschule zu besuchen. Von „Staatswegen“ wurde den nassauischen Studenten die Universität Göttingen empfohlen. Aus welchem Grunde gerade diese Universität bezeichnet wurde, ist nicht bekannt geworden, vermutlich war sie eine der nächstgelegenen.

In Göttingen nun suchte die nassauische Landesregierung in väterlichem Wohlwollen den Söhnen der Wissenschaft dadurch unter die Arme zu helfen, daß sie Freistipendien unterhalten ließ. Diese konnte jeder nassauische Student beantragen, der nicht in der Lage war, „aus eigenen Mitteln zu leben“. Die Freistipendien wurden bald sehr beliebt und es kam sogar vor, daß ab und zu auch Studenten, die nicht aus Nassau waren, sich an die Freistipendien bewarben. Diese wurden von ihren Kommilitonen mit dem Namen „Nassauer“ belegt, weil sie an dem nassauischen Freistipend „genossener“ hatten.

Der Post ein Lob.

Der Frankfurter Rechtsanwalt Dr. Schmidt-Scharff, jurist. Hauptmann d. R., schreibt an die Oberpostdirektion:

Vergessen den in den Zeitungen veröffentlichten Klagen über die Feldpost möchte ich bemerken, daß das Funktionieren der Feldpost tadellos ist. Selbstverständlich müssen im militärischen Interesse Briefschaften zurückgehalten werden, so lange ein wichtiger Aufmarsch oder sonstige Veränderung der Truppe stattfindet. Aber ich habe schon Briefe und Zeitungen nach 8 Tagen bekommen, gewöhnlich nach 6 Tagen, und finde diese Pausen in Rücksicht auf die großen Transportverhältnisse durchaus nicht viel. Den Herren der Oberpostdirektion, vor allem dem Herrn Oberpostdirektor, möchte ich freundliche Grüße überreichen.

Das Eisene Kreuz. Mit dem Eisernen Kreuze wurden ausgezeichnet: O. v. R. im Inf.-Regt. 81 Hermann Weize aus Frankfurt, Geh. Kommissar im Ministerium der öffentlichen Arbeiten; Feldw.-Lt. im Inf.-Regt. 81 Heinz Kremer aus Herborn bei Friedberg (Eisernes Kreuz 2. und 1. Kl. und Beförderung vom Unteroffizier zum Feldwebel und danach zum Feldwebel-Leutnant); Ritter- und Ordensangehöriger der bayerischen Kavallerie-Division Fürst Karl von Breda, der bayerische Turnierreiter; O. v. A. im Drag.-Regt. 6 von Hochwächter aus Wiesbaden; Hauptm. im Feldart.-Regt. 27 von Reben (Eisernes Kreuz 2. und 1. Klasse); St. d. R. Dr. Kläpfel, Oberlehrer in Weidach; Antoff, d. R. im Inf.-Regt. Dean Hein, k. k. österr. Beamter in Worms; Antoff, im Landm.-Inf.-Regt. 118 Jakob Dohm aus Darmstadt.

Für die Marine. Die Ausrüstung der Frankfurter Nachrichten zur Sammlung von Liebesgaben für unsere Marine ist auch in Mainz auf fruchtbaren Boden gefallen. In kaum dreiwöchiger Sammlung sind bereits über 800 RM. und eine große Menge wertiger Liebesgaben eingegangen. Die Annahmestelle für Mainz und Umgebung ist bei Postleutnant Ph. Nagel, Große Straße.

Militärhilfsverein des 18. Armeekorps. Unter dem Vorsth von Frau Gtz. v. Schenk und gestern nachmittag die ordentliche Mitgliederversammlung des Militärhilfsvereins des 18. Armeekorps statt. Der Geschäftsbericht über das 14. Vereinsjahr zeigt eine ständige Entwicklung. Der Verein unterstützt die Witwen und Waisen aktiver Offiziere und von Offizieren des Verurlaubtenstandes. Die Mitgliederzahl beträgt über 2000. An regelmäßigen Mitgliedsbeiträgen gehen jährlich gegen 10 000 Mark ein. Infolge des Krieges werden die Mittel des Vereins stark in Anspruch genommen, weshalb der Beitritt weiterer Offiziere sehr erwünscht ist.

Ausnahmen von den Ausfuhrverboten. Nach einer Mitteilung der Handelskammer hat es sich im Reichsamt des Innern als erwünscht und zweckmäßig herausgestellt, bei der Bearbeitung der Anträge auf Bewilligung von Ausnahmen von den Ausfuhrverboten Vertrauensmänner einzelner Berufsweige zu beauftragen. Zu diesem Zwecke sind in geeigneten Fällen Zentralstellen für Ausfuhrbewilligungen durch das Reichsamt des Innern eingerichtet worden. So sind im Einzelnen mit den beteiligten Kreisen für die chemische Industrie der frühere Direktor der Bergwerksbesitzung der chemischen Industrie Benzel, Berlin, Sigismundstr. 3, für die Papierindustrie der Generaldirektor des Vereins deutscher Papierfabrikanten Dittes, Berlin, Längewasser 17, für die Kaufmanns- und verarbeitenden Betriebe der Geschäftsführer des Zentralvereins deutscher Kaufmannsvereine Dr. Soetbeer, Berlin, Neue Friedrichstr. 59/60, und für die Lederindustrie der Geschäftsführer der Abteilung Kassiererei des Vereins der deutschen Lederindustrie Sonnen, Berlin, Reichenstr. 38, als Vertrauensmänner bestellt worden. Diese Vertrauensmänner haben die Aufgabe, die Anträge auf Ausfuhrbewilligungen entgegenzunehmen, ihre Entscheidung vorzubereiten und gegebenenfalls Vorläufe zu machen. Es empfiehlt sich, Anfragen und Anträge, die auf die Ausfuhrverhote der oben genannten Industrien Bezug haben, zunächst nur durch die bezeichneten Zentralstellen an das Reichsamt des Innern zu richten.

Ein Angriff auf einen Schuttmann. Im Mittwoch mittags kurz nach 1 Uhr wurde ein Schuttmann des 8. Regiments während der Dienstzeit auf der Schnurgasse, Ecke der Regasse, von zwei Kassanten belästigt und beleidigt. Auf den einen von ihnen, einen 38 Jahre alten Regger, ging der Schuttmann zu und fragte, was er eigentlich wollte. Regger packte dieser den Beamtens an der Kehle und der andere, ein 30 Jahre alter Schreiner, ergriff ihn am Gesicht. Der Beamtens zog sofort Blank und versetzte dem Regger einen Sabbelhieb auf die Schulter und einen auf den Oberarm, so daß der Betroffene zu Boden sank. Der Regger wurde schließlich mit Hilfe eines zweiten Beamtens nach dem Reiter am Gefäßführer gedrückt und verhaftet. Sein Kamerad, der in der großen Reiter-

schennenge nach dem Reiter gefolgt war, wurde vor dem Reiter festgenommen.

In den Rhein geführtes Fuhrwerk. Am Mittwoch wurden am Mittwoch nachmittag die Hügel einer abgebrochenen Felsentafel auf einen Wagen geladen. Beim Umbrechen wurde der Wagen etwas zu weit zurückgehoben, verlor den Halt und stürzte in den Rhein. Die Feuerwehr wurde geholt und brachte die Verbelebte aus dem Wasser. Die Bergung des schwer beladenen Wagens nahm längere Zeit in Anspruch.

Rider ist. Zur Verichtigung der Verlustliste des 81. Infanterie-Regiments wird um Mitteilung, daß der Unteroffizier v. N. Hans Adolf D. A. H. nicht tot, sondern auf einem Patrouillengange leicht verwundet in französische Gefangenenschaft geraten ist und nach Rom-De-Merieu (Belgien) gebracht wurde.

Reisepreis bis 1 Uhr auf 90 Pfg. (Kinder 20 Pfg.) und für das Aquarium mit den Reptilienkassanten auf 30 Pfg. für alle ermäßigt. Um 1 Uhr wird bei den Karten für die Vormittagsfeier gekassiert. Von da an kostet es 1 Mark (Kinder 50 Pfg.) für den Garten und 50 Pfg. (Kinder 20 Pfg.) für das Aquarium.

Reisepreis im Oktober. Aufgestellt waren 3 Wagen. Preis für 100 kg. im Wagen 10% bis 12 % A. bei Abgabe von Fuhrten 11-12% A. Die Befahren sind ungenügend. Der Bedarf konnte nicht gedeckt werden.

Meine Redaktionen. Die Eheleute Josef Schwaibacher und Frau Berin, geb. Kömmerlin, Räderstraße 50, feiern am Freitag ihre silberne Hochzeit.

Handels-Zeitung

Telegramme.

Berlin, 28. Okt. (Priv.-Tel.) An der Börse ist man jetzt mit der Ordnung der Einzelheiten beschäftigt, die sich aus der Verschiebung der Ultimogrenzen mit dem Spoz. Einzahlungs ergeben. Dafür ist der heutige Tag ein besonders wichtiger Termin. Bis heute hatten die vorgesehene Erklärungen über Rücknahme der Darlehen bzw. Lieferung der Wertpapiere zu erfolgen, ebenso die Erklärungen für die Prämien- und Stellageschäfte. Eine volle Übersticht über das Resultat ist bis zur Stunde noch nicht möglich. Sowohl man hört, wird die Mehrzahl der Beteiligten den geforderten Einzahlungs leisten, zumal dies ja auch in Effekten nach dem Kursstand vom 25. Juli geschehen kann. Einer Wiederholung dieses Experimentes sind die betroffenen Kreise freilich nicht geneigt. Das kann man auch verstehen, denn die Versuch der Bankiers, auf die Kundschaft zurückzugreifen, begegnen, wie wir erfahren, doch Schwierigkeiten und Widerstand. Ist den Bankiers doch verschiedentlich von der Kundschaft erwidert worden, daß man die Kurse vom 25. Juli d. J. als maßgebend betrachtet, und demnach seien die Engagements noch überdeckt. Die Bewertung der Effekten ist zwar heute etwas anders, aber sie besteht für die Kapitalistenwelt offenbar nicht und der Bankier kann daran auch wenig ändern, obwohl er selbst von stärkerem Einflüssen bedrängt wird und zählen muß.

Berlin, 28. Okt. (Priv.-Tel.) Die Frage der Einführung amtlicher Freianotierungen für fremde Zahlungsmittel, in denen trotz des Börsenschlusses sich tagtäglich lebhaft Umsätze vollziehen, wird nunmehr dem Börsenverband an der Berliner Börse erstattet beschäftigt. Es ist die Anregung an ihn ergangen, eine tägliche Festsetzung amtlicher Notizen herbeizuführen. Der Vorstand wird hierüber in den ersten Tagen Beschlüsse fassen. Der Gesamtansehen der Spirituszentrale hält am Samstag eine Sitzung ab, um die Rabattsätze von zu regeln, die den Verbrauchern bekanntlich im Februar 1913 statt der damals erwarteten Preiserhöhung gewährt wurde. Der Spiritusinteressenten-Verband, der die größte Verbraucher-Organisation darstellt, hat heute in einer bei der Handelskammer in Berlin abgehaltenen Sitzung die Richtlinien für seine Stellungnahme gegenüber dem neuen Vorhaben der Zentrale festgesetzt. Die Luxemburgische Prinz Heinrich-Bahn hat, wie hier bekannt wird, wegen der militärischen Benennung der Bahn bei der deutschen Militärverwaltung um eine Entschädigung nachgesucht.

Berlin, 28. Okt. Am Getreidemarkt war das Geschäft heute sehr klein, da man sich im Hinblick auf die heute nachmittag erfolgende Bekanntmachung des Bundesrats bezüglich der Höchstpreise sehr zurückhaltend zeigte. Die Preise waren wenig verändert. Weizen loco rubin, 251-262 (—) M. Roggen loco rubin, 228-230 (227-230) M. Hafer feiner 226-232 (224-230) M. fest, do. mittel 221-225 (221-223) M. fest, Mais weißhülles, Weizenmehl 25-30-50 (—) M., still. Roggenmehl 20-30-32 (—) M.

New York, 27. Okt. Die Einnahmen der United States Steel Corporation im dritten Quartal 1914 betragen nach Abzug der gewöhnlichen Betriebsausgaben 22 274 000 Doll. (gegen 20 428 000 Doll. im zweiten Quartal d. J. und 25 428 000 Doll. im dritten Quartal des Vorjahres). Der Reingewinn beträgt 14 820 000 (im Vorjahr 13 229 000) Doll., die Dividende auf die Vorkassapapiere 1 1/2 auf die Stammaktien 1/2 (blauer 1/2) pCt. Es ergibt sich ein Surplus von 39 000 Doll.

Chicago, 27. Okt. Der Weizenmarkt war weiter gedrückt auf veränderte Exportnachfrage, Liquidationen und niedrigeren Preisermittlungen von den Lehmärkten. Weizen per Dezember 114 1/2 (absteht 113 1/2), per Mai 119 1/2 (119 1/2). Mais per Dec. 67 1/2 (66 1/2), Mai 70 1/2 (71 1/2).

Industrie und Handel.

Frankfurter Bierbrauerei-Gesellschaft vorm. Heinrich Henninger & Söhne, Frankfurt a. M. Die dem Aufsichtsrat vorgelegte Bilanz pro 1913/14 ergibt einen Bruttogewinn (ohne Vortrag) von 622 988 M. gegen 598 880 M. im Vorjahre. Die ordentlichen Abschreibungen betragen ca. 281 000 Mark (1912/13 ca. 294 000 M.), ferner ist mit Rücksticht auf die durch den Krieg bedingten Verhältnisse auf Debitoren eine Rückstellung von 100 000 Mark vorgenommen. Für Talonsteuer ist der Restbetrag von 2218 M. in Reserve gestellt. Als Dividende sollen der Generalversammlung 7 pCt. (wie l. V.) vorgeschlagen werden, und als Vortrag verbleiben ca. 43 000 M. gegen ca. 35 000 Mark im Vorjahre.

Belgische Noten. Viel besprochen wurde in letzter Zeit der Stand der belgischen Noten. Man erinnert sich, daß die deutsche Verwaltung in Belgien schon einen Versuch gemacht hat, der Steigerung in belgischen Noten entgegenzuwirken. Es ist ein festes Wertverhältnis von 125 Fr. für die Reichsmark eingerichtet worden. Dieses Maßregel hat aber nicht geholfen. Belgische Noten sind weiter gestiegen und wurden teilweise mit 87 M. für 100 Fr. bezahlt. Jetzt hat die deutsche Verwaltung in Belgien einen anderen Versuch unternommen. Sie will aus ihren Beständen dem deutschen Markt größere Beträge zur Verfügung stellen und zwar durch Vermittlung der Deutschen Reichsbank. Die Bank war gestern noch nicht am Markt, aber es war infolge der angekündigten neuen Maßregel doch ein ge-

wisser Druck auf den Kurs der belgischen Noten unverkennbar. Der Preis ist auch heute noch reichlich 4 Mark höher als in normalen Zeiten. Bei dieser Gelegenheit darf man aber wohl auch einmal eine theoretische Frage aufwerfen: In Wirklichkeit besteht die Belgische Nationalbank doch gar nicht mehr. Die Goldvorräte sind weg, und von dem Wechselbestand weiß man nichts. Gold und Wechsel sind aber doch die bankmäßigen Unterlagen einer Banknote. Daraus ergibt sich die berechtigte Frage, wie es mit einer Banknote gehalten werden soll, deren bankmäßige Unterlagen nicht vorhanden sind. Vielleicht beschäftigen sich die maßgebenden Stellen einmal mit dieser Frage und ihren Folgerungen.

Daimler-Motoren-Gesellschaft in Stuttgart-Unterköln. Die Gesellschaft beschäftigt derzeit ebensoviel Arbeiter wie bei stottem Geschäftslage in normalen Zeiten, nämlich über 3000. Einzelne Abteilungen arbeiten mit Tag- und Nachtschicht.

Frankfurter Börse.

Frankfurt a. M., den 28. Okt. 1914.

Ueber die Kriegslage trafen während der Börsenversammlung keine neuen Meldungen ein, so daß der Stoff für neue Erörterungen begrenzt war. Erst nachmittags wurde bekannt, daß die Verhältnisse im Nordwesten andauernd gut sind, während die polnischen Nachrichten weniger zufriedenstellend lauten. Um Mexiko und Albanien kümmert sich niemand mehr, und es läßt daher auch ziemlich gleichgültig, daß Italien eine Sonderaktion in Albanien vorzuziehen scheint. Nachdem der Termin für die Einzahlungen auf die Kriegsanleihen vorbei ist, war Geld heute wieder ein wenig leichter. Im Geschäft von Kontor zu Kontor erhielt sich die Nachfrage nach Kriegsanleihen, ebenso wurden Autowerte, besonders Kleyer und Daimler, ferner Phoenix usw. zu festen Kursen genannt. Die Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft läßt sich durch den Krieg von den beschäftigten Neubauten nicht abbringen, denn sie erteilte Aufträge in Höhe von mehreren Millionen M. für den Bau von neuen Wägenstraßen und Hallen in Esch. Recht ungünstig scheint der Krieg auf die Zementindustrie sowie auf die Jutespinnereien eingewirkt zu haben, bei den letzteren wegen des Mangels an Rohstoffe. Auch bei den Papierfabriken wird über schlechten Geschäftsgang geklagt mit der Begründung, daß in Druckpapier der Verbrauch etwa auf die Hälfte zurückgegangen sei. Aus Wien werden feste Rentenkurse gemeldet. Bei der Wiener Börsenkammer wurde angeregt, daß periodisch mit Genehmigung der Regierung die Kurse bekannt gegeben werden sollen, zu dem in privaten Effektenverkehr Abschlüsse stattfinden. Bei der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft soll die Dividende mit 40 Kr. in Vorschlag gebracht werden gegen 190 Kr. im Vorjahre. Das wäre ein alle Erwartungen übersteigender Rückgang. Von Devisen waren Schweiz, Dänemark und New York gefragt. Belgische Noten stellten sich wegen der Intervention der Regierung niedriger. Folgende Kurse wurden genannt: belgische Noten 84%, englische 2170, französische 2680, schweizerische 86 1/2-87, österreichische ca. 80.50, Napoleons 17.50, Sovereigns 21.60.

Wetterbericht vom 28. Oktober.

Die den ganzen Westen bedeckende Depression hat sich etwas weiter nach dem Festland zu vorgeschoben, während über den Ostapen ein Ausläufer des im Osten und Nordosten lagernden Hochs sich erstreckt. Die Temperaturen liegen heute morgen in den Mittelmeergebieten zwischen 19 und 15 Grad, im mittleren Europa etwas unter 13 Grad, mit Ausnahme des nördlichen Alpenvorlandes, wo sie um 5 Grad liegen; im Skandinavien nebmen sie von Westen nach Osten nach bis unter 2 Grad ab. Niederschläge fallen hauptsächlich in Norddeutschland und an der Nordküste, vereinzelt im südlichen Skandinavien und nördlichen Mitteleuropa. In Deutschland hatten wir gestern im Nordosten trübes Regenwetter, während im Westen bei wechselnder Bewölkung tagüber Niederschläge nicht selten; nachts wurden in der ganzen nördlichen Hälfte Deutschlands Niederschläge, und zwar in besonderer Stärke aus dem äußersten Nordosten, gemeldet.

Vorausage für Donnerstag. Bedeckt, zeitweilige Niederschläge, Temperatur unverändert, südwestliche Winde.

Frankfurter Wetterbericht.

(Beobachtungen des Physikalischen Vereins.)

Table with 5 columns: Tag und Nacht (Schwül), Barometer (Barom.), Föhnwind, Windrichtung, Bewölkung. Rows show data for 18. Okt., 19. Okt., 20. Okt., 21. Okt., 22. Okt., 23. Okt., 24. Okt., 25. Okt., 26. Okt., 27. Okt., 28. Okt.

Verantwortlicher Redakteur: Oswald Fedmann. Für Anzeigen: Carl Schulte. Druck u. Verlag: A. G. Holmartsch, W. M. S. O., sämtlich in Frankfurt a. M.

Diese Nummer umfasst 12 Seiten.

Frankfurter Opernhaus.

Donnerstag, 29. Oktob. 47. Vorstellung im Donnerstag-Abonn. Carmen. Große Oper in 4 Akten von Georges Bizet. Dirigent: Herr Pollak. Regisseur: Herr Krahmer.

Frankfurter Schauspielhaus.

Donnerstag, 29.: Geschlossen. Freitag, 30.: 7 Uhr: „Cavalleria rusticana“. Samstag, 31.: 7 Uhr: „Der Nibelungenring“.

Schumann-Theater

Vorletzter Tag! Abends 8 Uhr „Der Kaiser rief...“ Patriotisches Volksstück in 2 Aufzügen von Fr. Cornelius.

Intimes Theater - Trocadero.

Heute Abend 8 Uhr Lili Herbert, Geigenkünstlerin. Alle Sternsied - Blau Hernan - Caste Gables.

Restaurant Forsthaus Frankenstein an der Bergstrasse. Neuer Pächter: C. Hufnagel. Beliebtester und schönster Höhenausflugspunkt der Bergstraße.

Deutsche Reden / Dritter Abend Sonntag 1. Nov. 8 Uhr. Saal des Kaufm. Vereins Prof. Dr. Rudolf Eucken: „Die weltgeschichtliche Bedeutung des deutschen Geistes“.

Leb. Barsch, Spiegel-Karpfen, Hechte, Schleien, Barben, Zander, Bodensee-Blaufelchen und grüne Heringe, Rhein-Zander, Schollen, Soles, Heilbutt Fischhandlung Gottfr. Bader.

Kräftigungsmittel für unsere Krieger! Eusanose-Tabletten ein bewährtes Nähr- und Kräftigungsmittel besonders auch als Vorbeugungsmittel gegen Magen- und Darmkrankheiten für unsere Soldaten im Felde.

Rühlscher Gesangverein

Wiederbeginn der Proben: Dienstag, den 27. Oktober 1914, abends 7 Uhr im Vereinslokal (Aula der Elisabethenschule).

- I. Konzert: (18. Januar 1915) Die Schöpfung von Jos. Haydn. II. Konzert: (22. März 1915) Nänie Schicksalslied von Joh. Brahms. Requiem von W. A. Mozart.

Privatschule für Klavier- und Violinspiel und Frankfurter Seminar f. Musiklehrerinnen. Friedrichstrasse 27. beginnen am 2. November 1914 ihre Winterkurse.

Deutsche evangelisch-reformierte Gemeinde. Sie bringen unseren Gemeindegliedern zur Kenntnis, daß vom Sonntag, 1. November ab bis zum 2. Oktoberfesttage an jedem Sonntag und Feiertage vormittags 10 Uhr außer in der Kirche auch im großen Saale des Gemeindehauses Gottesdienste gehalten werden.

Ärger und Verdross sparen Sie Praktischen Schreib- u. Notizkalender 1915 zu Hilfe nehmen. Preis kartoniert M. 1.20, mit Papier durchgeschossen M. 1.40.

Advertisement for a calendar featuring a cartoon character pointing to a calendar titled 'Praktischen Schreib- u. Notizkalender 1915'.

Visitkarten von Mk. 2.- und höher. Küster Rossmarkt 10.

Advertisement for horse services featuring an image of a horse and rider. Text: 'Frischer Transport erftlaßig. Arbeitspferde worunter sich auch einige echte belgische Suchtschuten befinden. Emil Strauß, Pferdehandlung Groß-Gerau. Telefon No. 22.'

Neues Theater.

Donnerstag, 29. Oktober. Abonnement 5. Der Querulant. Komödie in 4 Akten von Hermann Bahr. Spieldirektion: Max Reimann.

Auswärtige Theater.

Königliches Theater Wiesbaden. Donnerstag, 29. 7 Uhr: „Gans Seiling“. Freitag, 30.: Geschlossen. Samstag, 31.: 7 Uhr: „Der Trompeter von Säckingen“.

Statt Karten. Die Geburt eines Sohnes zeigen hocherfreut an Ella und Alfred Michaelis. Z. Zt. Frankfurt a. M., 28. Oktober 1914. Corneliusstrasse 1.

Billige Damenhüte! Billige Kinderhüte! Billige Trauerhüte! Billige Straußfedern! Billige Putzzutaten! 2 Extra-Angebote: Posten Plüsch- u. Samthüte gute Formen und Qualitäten, durchweg Mk. 3.95.

Feldpostbriefe große Auswahl Fleisch-Pasteten in Tuben, verschiedene Sorten, Schinken gekocht, Kaiserfleisch, Fleischpastete apfelsaftig i. Dos., Butter, Honig, Marmelade, Kaffee, kond. Milch, Schokolade, Kekse etc. alles fert. z. Versenden. Zigarren u. Zigaretten Fickel & Vollrath Liebigstr. 12. Fernspr. Taunus 31 u. 4631.